

wählt. San Gimignano, das durch den Anbau von Safran und Wein ebenso wie durch Produkte der ansässigen Wollmanufakturen zu Wohlstand gekommen war, erlebte im Spät-MA eine Krise. Deren Auslöser waren Mißernten, die Pest sowie die Kämpfe um den Erhalt der Unabhängigkeit, die San Gimignano in der Mitte des 14. Jh. schließlich verlor. Die Kommune geriet unter die Herrschaft von Florenz. Im Jahr 1350 zählte man 695 Haushalte, nur wenig mehr als ein Drittel der 1330 vorhandenen (S. 10). Die Reduzierung der Einwohnerzahl setzte sich bis in das 15. Jh. hinein fort. Grundlage der Analyse sind in erster Linie Testamente und Kodizille, daneben Testamentsvollstreckungen und Erklärungen vor dem Katasteramt. Die Dokumente unterteilt V. chronologisch in drei Gruppen, die Jahre 1299 bis 1369, 1370 bis 1469 und 1470 bis 1530. In vier Kapiteln betrachtet sie die Themen Gesundheit, Geschlecht, Alter, Herkunft, Beruf und wirtschaftliche Situation der Erblasser, ihr Bemühen um das Seelenheil und ihre Wahl der Begräbnisstätte, die Benennung der weltlichen Erben und die Übertragung von Mobilien/Immobilien sowie schließlich unter Berücksichtigung aller Aspekte die Entwicklungen innerhalb der Familien Abbracciabeni, Dei und Useppi. Die Grenzen und Lücken ihrer Arbeit benennt V. selbst (S. 299): Sie läßt das Notariat weitgehend beiseite, vernachlässigt juristische Aspekte und betont, daß Testamente viele nicht zu beantwortende Fragen aufwürfen. Vielleicht hätten einige dieser Fragen in Anbetracht der Art der Quelle gar nicht gestellt werden müssen, und sicherlich hätte der Untersuchung eine fundiertere Einbettung der eigenen Ergebnisse in die Forschung gut getan. Das Ziel, die Intentionen und Motive der Erblasser nachzuvollziehen, führt V. zu einer Vielzahl an Einzelfalldarstellungen, die sie erst am Ende in einer ausführlichen Schlußbetrachtung zusammenführt. So liegt die Stärke des Buches in der Erfassung des Persönlichen. Aus diesem Blickwinkel ermöglicht es Einblicke in die Sozial- und Mentalitätsgeschichte San Gimignanos im Spät-MA.

Petra Schulte

Kateřina JÍŠOVÁ / Eva DOLEŽALOVÁ (Ed.), *Pozdně středověké testamenty v českých městech. Prameny, metodologie a formy využití* [sämtlich mit deutschen Zusammenfassungen: Spätmittelalterliche Testamente aus den tschechischen (besser: böhmischen) Städten. Quellen, Methodologie und Benutzungsformen], Praha 2006, Scriptorium, 294 S., ISBN 80-86852-11-3. – Als Ergebnis eines gleichnamigen Symposiums vom November 2005 verzeichnet der Band 19 Beiträge über quellenkundliche, methodologische, sachliche, rechtliche und formelle Fragen, die jedoch den städtischen Horizont sprengen und auch geistliche sowie adlige Testamente berücksichtigen. Auch der territoriale Horizont wird etliche Male überschritten, nämlich in der Analyse des Preßburger Testaments der Königin-Witwe Sophie von 1429 durch Božena KOPIČKOVÁ (mit Edition), der Pentapolitana in Ungarn (heute in der Ostslowakei) von Marcela DOMENOVÁ, und Wien, dessen spätma. Testamente mit den Prager verglichen werden (Thomas KRZENĚK). Das Hauptinteresse gilt jedoch dem städtischen Material sowohl der wichtigsten königlichen Städte (Prager Städte, Brünn, Olmütz, Kuttenberg) als auch der kleineren königlichen wie Laun und Melnik, bis zu den herrschaftlichen Minderstädten wie Čelakowitz oder Soběslav.

Ivan Hlaváček